

Die Kreuzzüge

M 8: Usāma ibn Munqid: Über die fränkischen Ritter

Usāma ibn Munqid war ein arabisch-muslimischer Ritter, Geschichtsschreiber, Dichter und Politiker, der von 1095 bis 1188 lebte. Er kämpfte nicht nur gegen die Kreuzfahrer, sondern auch gegen muslimische Truppen. Dieser Umstand ist mit der damaligen historischen Situation in Syrien zum Ende des 11. Jahrhunderts zu erklären, wo sich kleine und unabhängige syrische Emirate bekämpften und dazu sogar teilweise Bündnisse mit den Kreuzfahrern eingingen. Munqid begegnete den Kreuzfahrern aber nicht nur im Kampf, sondern auch in diplomatischen Beziehungen zu Friedenszeiten. Sein Werk „Kitāb al-I'tibār“ (Buch der Betrachtung) ist eines der wenigen arabischen Zeugnisse über die Kreuzzüge, die während dieser Zeit entstanden sind. Es handelt sich dabei eher um anekdotische Erzählungen, die ihm oft durch Dritte zugetragen wurden. Am Ende der Anekdoten findet der Leser häufig eine unterhaltsame Pointe oder Lehre, die Usāma ibn Munqid aus dem Ereignis zieht. Dennoch kann, was den historischen Wahrheitsgehalt angeht, den Geschichten ein gewisser historischer Kern nicht abgesprochen werden.

Die Franken³⁶ – Allah lasse sie im Stich³⁷ – haben keine andere Tugend als die Tapferkeit. Nur die Ritter haben bei ihnen eine Vorrangstellung und einen hohen Rang. (...) von ihnen kommen die rechtlichen Entscheidungen und Urteile. Ich prozessierte einmal mit ihnen wegen ein paar Ziegen, die der Herr von Baniyas³⁸ aus dem Wald genommen hatte, als zwischen uns und ihnen gerade ein Waffenstillstand war und ich mich in Damaskus befand. Ich sprach zu König Fulk ibn Fulk³⁹: „Der da hat ungerecht gegen uns gehandelt und unsere Tiere weggenommen (...).“ Daraufhin sagte der König sechs oder sieben Rittern: „Macht euch auf und richtet über ihn.“ Sie (...) berieten so lange, bis die Meinung aller über diese Sache übereinstimmte. (...) „Wir haben entschieden, dass der Herr von Baniyas eine Strafe zu entrichten hat (...).“ Und der König befahl ihm, die Strafe zu entrichten. Er bat mich inständig und bedrängte mich so lange, bis ich endlich vierhundert Dinar von ihm nahm. (...) Zu mir sprach der König: „Usāma! Bei meinem Glauben! Ich habe mich gestern sehr gefreut!“ „Allah erfreue den König! Weshalb warst du froh?“ „Man hatte mir gesagt, dass du ein großer Ritter bist. Doch habe ich es vorher nicht geglaubt.“ „Mein Herr!“ erwiderte ich. „Ich bin ein Ritter von meinem Stamm und Volk.“

Preißler, Holger: „Die Erlebnisse des syrischen Ritters Usāma ibn Munqid“. Leipzig, 1981: S. 168–169.

M 8: ARBEITSAUFTRÄGE

- Fasst die Anekdote in eigenen Worten zusammen.
- Arbeitet aus dem Text heraus, wie Munqid die Kreuzritter wahrnimmt und wie diese die muslimischen Ritter wahrnehmen. Unterstreicht dazu wichtige Stellen im Text.
- Zieht aus Euren Beobachtungen Schlüsse für das gegenseitige Verhältnis zwischen muslimischen Rittern und Kreuzrittern.

³⁶ Als „Franken“ wurden in der islamischen Geschichtsschreibung generell und generalisierend die westlichen bzw. europäischen Christinnen und Christen bezeichnet.

³⁷ Bei der Nennung der Kreuzfahrer, allerdings nicht bei der Nennung orientalischer Christinnen und Christen, finden sich des Öfteren solche Flüche. Werden negativ charakterisierte muslimische Personen erwähnt, wird hingegen häufig die Vergebung Gottes erhofft.

³⁸ Es findet sich keine Angabe darüber, ob der Herr von Baniyas ein Christ oder ein Muslim war.

³⁹ König Fulko V. war Graf von Anjou und König von Jerusalem.

Dieses Arbeitsblatt ergänzt den Teilband 2.2 der Handreichung *Jugendliche im Fokus salafistischer Propaganda*. Dieser Teilband trägt den Untertitel *Unterrichtseinheiten und Unterrichtsmaterialien*. Herausgegeben wird diese Handreichung vom Landesinstitut für Schulentwicklung (Stuttgart), der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Stuttgart), und vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Über folgende Internetadresse kann dieses Arbeitsblatt neben weiteren Materialien heruntergeladen werden: www.extremismus-praevention-schule-bw.de.

Die Kreuzzüge

M 9: Usāma ibn Munqid: Über die fränkischen Ritter

Usāma ibn Munqid war ein arabisch-muslimischer Ritter, Geschichtsschreiber, Dichter und Politiker, der von 1095 bis 1188 lebte. Er kämpfte nicht nur gegen die Kreuzfahrer, sondern auch gegen muslimische Truppen. Dieser Umstand ist mit der damaligen historischen Situation in Syrien zum Ende des 11. Jahrhunderts zu erklären, wo sich kleine und unabhängige syrische Emirate bekämpften und dazu sogar teilweise Bündnisse mit den Kreuzfahrern eingingen. Munqid begegnete den Kreuzfahrern aber nicht nur im Kampf, sondern auch in diplomatischen Beziehungen zu Friedenszeiten. Sein Werk „Kitāb al-I'tibār“ (Buch der Betrachtung) ist eines der wenigen arabischen Zeugnisse über die Kreuzzüge, die während dieser Zeit entstanden sind. Es handelt sich dabei eher um anekdotische Erzählungen, die ihm oft durch Dritte zugetragen wurden. Am Ende der Anekdoten findet der Leser häufig eine unterhaltsame Pointe oder Lehre, die Usāma ibn Munqid aus dem Ereignis zieht. Dennoch kann, was den historischen Wahrheitsgehalt angeht, den Geschichten ein gewisser historischer Kern nicht abgesprochen werden.

Wenn jemand von den Franken⁴⁰ berichtet, kann er nur Allah den Erhabenen preisen und segnen, denn er sieht in ihnen Tiere, die nur die Tugend und die Tapferkeit des Kampfes kennen, wie auch Tiere, die die Tugend der Kraft und des Duldens haben. Ich werde einiges von ihrem Tun und ihrem seltsamen Verstand erzählen. Im Heer des Königs Fulk ibn Fulk⁴¹ war ein angesehenere fränkischer Ritter, der gerade aus deinem Land gekommen war, um die Pilgerfahrt durchzuführen und dann zurückzukehren. Er war mir vertraut und wurde mein Gefährte, so dass er mich „Bruder“ nannte. Zwischen uns bestand Liebe und Freundschaft. Als er sich über das Meer in sein Land begeben wollte, sagte er zu mir: „Mein Bruder! (...) Ich möchte, dass du deinen Sohn (mein Sohn, der damals vierzehn Jahre alt war, war nämlich bei mir) mit mir in mein Land schickst, damit er die Ritter sieht und Verstand und Ritterlichkeit erlernt. (...)“. Mein Ohr erreichten da Worte, wie sie aus dem Kopf eines Verständigen nicht kommen können. Wenn nämlich mein Sohn gefangen genommen würde, könnte ihm die Gefangenschaft nichts Schlimmeres bringen, als in das Land der Franken gebracht zu werden. Ich antwortete also: „(...) Genau das habe ich im Sinn gehabt. Doch ein Hindernis sehe ich darin, dass seine Großmutter ihn so liebt und ihn selbst mit mir nicht ziehen lässt, ohne mir den Eid abverlangt zu haben, dass ich ihn zurückbringe.“ „Und deine Mutter lebt noch?“ „Ja!“ „Dann darfst du ihr nicht zuwiderhandeln.“

Preißler, Holger: „Die Erlebnisse des syrischen Ritters Usāma ibn Munqid“. Leipzig, 1981: S. 168.

M 9: ARBEITSAUFTRÄGE

- Fasst die Anekdote, die Munqid erzählt, mit eigenen Worten zusammen.
- Untersucht im Text, wie Munqid die Kreuzritter und sein persönliches Verhältnis zu ihnen charakterisiert. Unterstreicht dazu wichtige Textstellen.
- Bewertet anschließend den Wunsch des fränkischen Königs sowie die Reaktion Munquids darauf. Welche Schlüsse könnt ihr aus dieser Anekdote für das Verhältnis zwischen christlichen Kreuzfahrern und den muslimischen Rittern ziehen?

⁴⁰ Als „Franken“ wurden in der islamischen Geschichtsschreibung generell und generalisierend die westlichen bzw. europäischen Christinnen und Christen bezeichnet.

⁴¹ König Fulko V. war Graf von Anjou und König von Jerusalem.

Die Kreuzzüge

M 10: Usāma ibn Munqid: Über die fränkischen Sittenroheit

Usāma ibn Munqid war ein arabisch-muslimischer Ritter, Geschichtsschreiber, Dichter und Politiker, der von 1095 bis 1188 lebte. Er kämpfte nicht nur gegen die Kreuzfahrer, sondern auch gegen muslimische Truppen. Dieser Umstand ist mit der damaligen historischen Situation in Syrien zum Ende des 11. Jahrhunderts zu erklären, wo sich kleine und unabhängige syrische Emirate bekämpften und dazu sogar teilweise Bündnisse mit den Kreuzfahrern eingingen. Munqid begegnete den Kreuzfahrern aber nicht nur im Kampf, sondern auch in diplomatischen Beziehungen zu Friedenszeiten. Sein Werk „Kitāb al-I'tibār“ (Buch der Betrachtung) ist eines der wenigen arabischen Zeugnisse über die Kreuzzüge, die während dieser Zeit entstanden sind. Es handelt sich dabei eher um anekdotische Erzählungen, die ihm oft durch Dritte zugetragen wurden. Am Ende der Anekdoten findet der Leser häufig eine unterhaltsame Pointe oder Lehre, die Usāma ibn Munqid aus dem Ereignis zieht. Dennoch kann, was den historischen Wahrheitsgehalt angeht, den Geschichten ein gewisser historischer Kern nicht abgesprochen werden.

Jeder, der in den fränkischen Gebieten noch neu ist, hat rohere Sitten als jene, die sich schon an das Land gewöhnt haben und die mit den Muslimen zusammenleben. Von der Sittenroheit der Franken⁴² – Allah mache sie häßlich⁴³ (sic!) – zeugt folgende Geschichte:

Als ich Jerusalem besuchte, war ich oft in der al-Aqsa Moschee⁴⁴, neben der eine kleine Moschee liegt, die die Franken in eine Kirche umgewandelt hatten. Wenn ich die al-Aqsa-Moschee betrat, in der sich meine Freunde, die Tempelritter, befanden, ließen sie mich in jener kleinen Moschee allein, damit ich dort beten konnte. Eines Tages ging ich wieder dorthin, sprach ‚Allah ist groß‘ und stellte mich zum Gebet auf⁴⁵. Da fiel einer der Franken über mich her, packte mich und drehte mein Gesicht nach Osten. „So mußt (sic!) du beten!“ sprach er. Gleich eilte eine Gruppe Tempelritter zu ihm, nahm ihn und führte ihn von mir weg. Ich widmete mich wieder dem Gebet. Doch der Franke überrumpelte die Tempelritter, fiel noch einmal über mich her und drehte mein Gesicht wieder nach Osten. „So mußt (sic!) du beten!“ rief er. Die Templer kamen zurück und holten ihn hinaus. Dann entschuldigten sie sich bei mir: „Er ist noch fremd. Erst dieser Tage ist er aus dem Frankenland angekommen. Er hat noch nie jemand gesehen, der nicht nach Osten gewendet betet!“ „Ich habe genug gebetet!“ meinte ich und ging hinaus. Ich war von jenem Teufelskerl überrascht. Seine Gesichtsfarbe hatte sich verändert, und er erschrak, als er sah, wie ich das Gebet nach Mekka gerichtet vollzog.

Preißler, Holger: „Die Erlebnisse des syrischen Ritters Usāma ibn Munqid“. Leipzig, 1981: S. 170.

M 10: ARBEITSAUFTRÄGE

- > Fasst die Anekdote, die Munqid erzählt, mit eigenen Worten zusammen.
- > Untersucht genau, welche Aussagen Munquids über die Kreuzritter trifft. Unterstreicht dazu wichtige Textstellen.
- > Überprüft anhand der Quelle, ob die Aussagen Munquids für alle Kreuzritter gelten können. Begründet eure Meinung und belegt diese am Text.

⁴² Als „Franken“ wurden in der islamischen Geschichtsschreibung generell und generalisierend die westlichen bzw. europäischen Christinnen und Christen bezeichnet.

⁴³ Bei der Nennung der Kreuzfahrer, allerdings nicht bei der Nennung orientalischer Christinnen und Christen, finden sich des Öfteren solche Flüche. Werden negativ charakterisierte muslimische Personen erwähnt, wird hingegen häufig die Vergebung Gottes erhofft.

⁴⁴ Die Altäre in den meisten mittelalterlichen Kirchen standen im Osten. Es wird ein mit der Prophezeiung Christi im Matthäusevangelium in Verbindung gebracht, dass der Messias von Osten her erscheinen werde. Die gläubigen Christinnen und Christen waren es also gewohnt, nach Osten zu beten.

Dieses Arbeitsblatt ergänzt den Teilband 2.2 der Handreichung *Jugendliche im Fokus salafistischer Propaganda*. Dieser Teilband trägt den Untertitel *Unterrichtseinheiten und Unterrichtsmaterialien*. Herausgegeben wird diese Handreichung vom Landesinstitut für Schulentwicklung (Stuttgart), der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Stuttgart), und vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Über folgende Internetadresse kann dieses Arbeitsblatt neben weiteren Materialien heruntergeladen werden: www.extremismus-praevention-schule-bw.de.

Die Kreuzzüge

M 11: Usāma ibn Munqid: Über Eifersucht und Ehre

Usāma ibn Munqid war ein arabisch-muslimischer Ritter, Geschichtsschreiber, Dichter und Politiker, der von 1095 bis 1188 lebte. Er kämpfte nicht nur gegen die Kreuzfahrer, sondern auch gegen muslimische Truppen. Dieser Umstand ist mit der damaligen historischen Situation in Syrien zum Ende des 11. Jahrhunderts zu erklären, wo sich kleine und unabhängige syrische Emirate bekämpften und dazu sogar teilweise Bündnisse mit den Kreuzfahrern eingingen. Munqid begegnete den Kreuzfahrern aber nicht nur im Kampf, sondern auch in diplomatischen Beziehungen zu Friedenszeiten. Sein Werk „Kitāb al-Itibār“ (Buch der Betrachtung) ist eines der wenigen arabischen Zeugnisse über die Kreuzzüge, die während dieser Zeit entstanden sind. Es handelt sich dabei eher um anekdotische Erzählungen, die ihm oft durch Dritte zugetragen wurden. Am Ende der Anekdoten findet der Leser häufig eine unterhaltsame Pointe oder Lehre, die Usāma ibn Munqid aus dem Ereignis zieht. Dennoch kann, was den historischen Wahrheitsgehalt angeht, den Geschichten ein gewisser historischer Kern nicht abgesprochen werden.

Die Franken⁴⁶ kennen weder Ehrgefühl noch Eifersucht. Ein Mann kann bei ihnen mit seiner Frau auf der Straße gehen Ein anderer kann kommen, die Frau beiseite nehmen und sich mit ihr allein unterhalten, während der Ehemann dabeisteht und darauf wartet, daß sie ihr Gespräch beendet. Wenn es ihm aber zu lange dauert, läßt er sie mit dem anderen allein und geht seiner Wege. Ich habe auch folgendes erlebt: Als ich einmal nach Nabulus [in Palästina] kam, stieg ich im Haus eines Mannes namens Mu'izz ab. Sein Anwesen war die Herberge der Muslims, und sie hatte Fenster, die sich auf die Straße öffneten. Auf der anderen Straßenseite stand das Haus eines Franken, der für die Händler Weine verkaufte. [...] Eines Tages kam er [Anm. der Franke] nach Hause und fand einen Mann bei seiner Frau im Bett.

„Was hat dich denn zu meiner Frau geführt?“ fragte er den Fremden.

„Ich war so müde. Deshalb bin ich eingetreten, um mich etwas auszuruhen!“

5 „Und wie bist du in mein Bett gekommen?“

„Ich fand das Bett gemacht vor und legte mich schlafen.“

„Und meine Frau hat mit dir geschlafen?“

„Das Bett gehört ihr doch. Wie konnte ich sie daran hindern, sich in ihr Bett zu legen?“

„Bei meinem Glauben! Wenn du das noch einmal tust, gibt es Streit zwischen uns!“

15 So sehen Mißbilligung und höchste Eifersucht bei den Franken aus!

Preißler, Holger: „Die Erlebnisse des syrischen Ritters Usāma ibn Munqid“. Leipzig, 1981: S. 171–172

M 11: ARBEITSAUFTRÄGE

- > Fasst die Anekdote, die Munqid erzählt, mit eigenen Worten zusammen.
- > Arbeitet aus dem Text heraus, wie Munqid die Kreuzfahrer wahrnimmt. Unterstreicht dazu wichtige Stellen im Text.
- > Diskutiert, was für Euch heute „Ehre“ bedeuten kann. Ist das Verständnis dieses Begriffes Eurer Meinung nach abhängig von einer religiösen Prägung?

⁴⁵ Die *qibla* ist die vom Koran vorgeschriebene Gebetsrichtung zur Kaaba in Mekka, dem höchsten Heiligtum im Islam. Von Jerusalem aus liegt Mekka im Süden. Munqid hat als Muslim also sicherlich Richtung Süden gebetet.

⁴⁶ Als „Franken“ wurden in der islamischen Geschichtsschreibung generell und generalisierend die westlichen bzw. europäischen Christinnen und Christen bezeichnet.

Die Kreuzzüge

M12: Fulcher von Chartres über das Zusammenleben in den Kreuzfahrerstaaten

Der Autor dieser Quelle, Fulcher von Chartres, war auf dem Konzil von Clermont anwesend. Als Teilnehmer der Truppen des Grafen Stephan von Blois-Chartres beteiligte er sich am ersten Kreuzzug und blieb nach der Eroberung Jerusalems dort. Er stieg zum Kaplan des Grafen Balduin von Boulogne, dem 1. König von Jerusalem, auf. Er schrieb seine dreibändige Chronik über die Kreuzzüge (Chronik *Historia Hierosolymitana*) nieder, um Werbung für die Kreuzzugs-idee zu machen. Seine Geschichte der Kreuzzüge berichtet über die Vorbereitungen zum ersten Kreuzzug bis zur Schilderung einer Seuche 1121, bei der der Chronist vermutlich verstarb.

Betrachte doch, wie Gott in unserer Zeit den Okzident⁴⁷ in den Orient⁴⁸ verwandelt hat: Wir waren Abendländer und sind jetzt zu Menschen des Morgenlands geworden. Wer ursprünglich Römer oder Franzose war, ist hier ein Bewohner Galiläas oder Palästinas⁴⁹, und wer einst im Reims oder Chartres⁵⁰ lebte, aus dem ist ein Bürger von Tyrus oder Antiochia⁵¹ geworden. Schon denken wir nicht mehr an unsere Herkunftsländer, und viele von uns kennen sie nicht einmal mehr. Der eine besitzt bereits ein eigenes Haus und Dienerschaft praktisch wie nach heimischem Erbrecht; der andere hat eine Frau geheiratet, die nicht etwa aus seinem Herkunftsland stammt, sondern eine Syrerin, Armenierin oder sogar eine Sarazenin⁵² ist und die Gnade der Taufe empfangen hat. So mancher hat seinen Schwiegervater und seine Schwiegertochter bei sich oder seinen Schwiegersohn, Stiefsohn oder Stiefvater. Andere wiederum wohnen mit ihren Neffen oder Großneffen zusammen. Der eine besitzt Weinberge, der andere Felder. Man bedient sich abwechselnd verschiedener Sprachen, die den unterschiedlichen Völkerschaften bekannt und zum gemeinsamen Besitz geworden sind. Gegenseitiges Vertrauen verbindet Menschen, denen die Abstammung des jeweils anderen unbekannt ist. So steht geschrieben: „Der Löwe und das Rind teilen sich die gleiche Nahrung.“ Wer früher ein Fremder war, ist quasi zu einem Einheimischen geworden.

Chartres, Fulcher von: „*Historia Hierosolymitana*, Kap. 37“. In: *Recueil des historiens des croisades. Historiens occidentaux*. Band 3. Paris, 1866: S. 468. Übersetzt von M. Brabänder in: *Geschichte und Geschehen*. Oberstufe Nordrhein-Westfalen. Stuttgart, 2011: S. 141.

M 12: ARBEITSAUFTRÄGE

- Analysiert, welche Veränderungen sich für die Kreuzritter durch das Leben im Nahen Osten ergaben. Unterstreicht wichtige Stellen in der Quelle.
- Arbeitet heraus, wie Fulcher von Chartres das Leben in den Kreuzfahrerstaaten beurteilt. Welche Absicht könnte dahinterstehen?

⁴⁷ Der Begriff Okzident (lateinisch *occidens*) bzw. Abendland entstammt der antiken und mittelalterlichen Idee vom westlichen (und christlichen) Europa als dem Erdteil, wo die Sonne untergeht.

⁴⁸ Der Begriff Orient (lateinisch *oriens*) bzw. Morgenland beschreibt gemäß Antike und Mittelalter die östliche (und mehrheitlich nichtchristliche) Welt, wo die Sonne aufgeht.

⁴⁹ Galiläa und Palästina stehen für Gebiete im heutigen Israel und Jordanien.

⁵⁰ Städte im heutigen Frankreich.

⁵¹ Tyrus ist eine Stadt im heutigen Libanon, Antiochia eine Stadt im heutigen Syrien.

⁵² Die Bezeichnung „Sarazenen“ wurde im christlichen Europa als Sammelbezeichnung für die muslimische Gemeinschaft verwendet.

Dieses Arbeitsblatt ergänzt den Teilband 2.2 der Handreichung *Jugendliche im Fokus salafistischer Propaganda*. Dieser Teilband trägt den Untertitel *Unterrichtseinheiten und Unterrichtsmaterialien*. Herausgegeben wird diese Handreichung vom Landesinstitut für Schulentwicklung (Stuttgart), der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Stuttgart), und vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Über folgende Internetadresse kann dieses Arbeitsblatt neben weiteren Materialien heruntergeladen werden: www.extremismus-praevention-schule-bw.de.